



Evangelische Gesellschaft für Ost-West-Begegnung e.V.

AUF DEM HAGEN 23 ♦ 37079 GÖTTINGEN ♦ TEL. 05 51 / 49 97 538

mail@egb-info.de ♦ www.egb-info.de ♦ FAX 05 51 / 49 97 560

Bisher: **Evangelischer Jugenddienst für Ost-West-Begegnung e. V. (EJD)**

Info-Brief 2009/2010



Glockenturm und Sophienkathedrale, Kiew

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Empfängerinnen und Empfänger dieses Briefes!

Etwas später als in den letzten Jahren erreicht Sie unser Info-Brief.

Wir hoffen, dass Sie trotzdem die Veranstaltungen im Jahr 2010, an denen Sie teilnehmen möchten, terminlich noch einplanen können.

Wir bereiten auch für 2010 drei Veranstaltungen vor.

Es soll wieder eine **Jahrestagung** geben, die am Wochenende 17. – 19. September im bewährten Marcel-Callo-Haus in Heilbad Heiligenstadt stattfinden und sich thematisch mit der **Ukraine** beschäftigen wird.

Eine **Studien- und Begegnungsreise** ist in Vorbereitung, die nach **Lettland** führen soll, mit **Riga** als Schwerpunkt (10. – 27. Juli 2010).

Nochmals bieten wir die Möglichkeit zu einem **Familienbegegnungsaufenthalt** in **Masuren** (Polen) an, geeignet vor allem für Eltern mit Schulkindern.

Nähere Informationen können Sie den folgenden Seiten entnehmen.

Der Jahreswechsel 2009/2010 ist zugleich ein sinnvoller Zeitpunkt, auf das alte Jahr zurückzublicken und Sie alle teilnehmen zu lassen an Erfahrungen und Informationen, die durch die Veranstaltungen der EGB vermittelt werden konnten.

Wir laden herzlich ein – zur Lektüre dieses Info-Briefs und natürlich v.a. zur Teilnahme an den angekündigten Projekten. Mittels des beigefügten Antwortzettels oder auf anderem Weg (z.B. per E-Mail) können Sie Ihr Interesse bekunden. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie ihn auch dazu nutzen, Materialien und Einladungsprogramme zur Weitergabe an mögliche Interessierte in Ihrem persönlichen und beruflichen Umfeld anzufordern.

Wir grüßen Sie sehr herzlich und wünschen Ihnen für das neue Jahr Gottes Segen und Geleit.

Für den Vorstand der EGB

Dr. Hans-Henning Neß
(Vorsitzender)

Dr. Hans-Helmut Köhn
(1.stellvertr. Vorsitzender)

Geplante Veranstaltungen 2010

A. Jahrestagung

Thema: **Die Ukraine zwischen der Europäischen Union und Russland.
Aspekte der demokratischen, sozialen und kirchlichen Entwicklung**

Termin: **17. bis 19. September 2010**

Ort: Marcel-Callo-Haus in Heilbad Heiligenstadt

Die Ukraine ist der mit Abstand größte osteuropäische Staat zwischen Deutschland und Russland. Er gehört zu einer vielfach als „Zwischeneuropa“ bezeichneten Region, die gleichermaßen im Interessensbereich der Europäischen Union und Russlands liegt, sodass ein Interessenausgleich zwischen diesen beiden großen Nachbarn zu einer wichtigen politischen Aufgabe geworden ist.

Mit unserer Jahrestagung wollen wir durch fachkundige Referenten Informationen über die Ukraine vermitteln und dabei auch geschichtliche Entwicklungen verdeutlichen, die zu einem vertieften Verständnis für dieses Land und seine gegenwärtige Lage führen.

Im Gebiet der Ukraine liegen Herkunftsgebiete mehrerer deutscher Minderheiten wie der Bessarabiendeutschen und der Galiziendeutschen.

Im Rahmen unserer Bemühungen um die Förderung ökumenischer Beziehungen werden wir uns auch der kirchlichen Situation in der Ukraine zuwenden. Es gibt dort drei große orthodoxe Kirchen neben der Ukrainischen Griechisch-Katholischen und der Römisch-Katholischen Kirche, was auf eine starke Zersplitterung hindeutet. 1992 konnte die Neugründung der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine erfolgen.

Die Tagung soll zugleich auf eine Studien- und Begegnungsreise in die Ukraine vorbereiten, die wir für das Jahr 2011 planen und die voraussichtlich nach Odessa und Kiew führen wird.

Wir hoffen, dass wir mit dieser Tagung Ihr Interesse für dieses bedeutende Nachbarland im Osten wecken und verstärken können.

Bei unseren Jahrestagungen sind, daran sei erinnert, auch Familien mit Kindern willkommen. Wir sorgen für eine Betreuung der Kinder, um den Eltern die Teilnahme an Vorträgen und Diskussionen zu ermöglichen oder zu erleichtern.

B. Veranstaltungen in Mittel- und Osteuropa

Wichtiger Hinweis: Bitte senden Sie uns bei Interesse an den Veranstaltungen den Antwortzettel zurück oder informieren Sie uns auf anderem Wege!

I. Familienbegegnungsaufenthalt in Masuren (Polen) – im „Land der 3000 kristallklaren Seen“ 17. – 29. Juli 2010

Wir wollen Sehenswürdigkeiten und geschichtsträchtige Orte besuchen und Land und Leute kennen lernen. Dafür sind Begegnungen mit Einheimischen vorgesehen, von denen wir sowohl etwas über die historische als auch über die aktuelle Situation in der Region erfahren werden.

Es wird eine Einführung in die deutsch-polnische Geschichte geben. Darüberhinaus besteht die Möglichkeit, kostenlos an einem kleinen polnischen Sprachkurs teilzunehmen.

Aber es ist auch viel Freizeit vorgesehen mit der Möglichkeit zum Entspannen, Baden, Lesen, Spielen, Paddeln, Lagerfeuer, Kutsche fahren...

Wir werden bei einer Lehrerfamilie in Maldanin bei Pisz/Johannisburg wohnen. Dort haben wir ein Haus mit großem Grundstück gemietet. Es besteht auch die Möglichkeit, in selbst mitgebrachten Zelten zu übernachten. Die Frau des Hauses wird uns mit hervorragender masurischer Küche versorgen.

Eine verbindliche Anmeldung sollte bis zum 01.03.2010 erfolgen.

Die Kosten betragen 375 € für Erwachsene, 275 € für Kinder, die im Haus übernachten, und 275 € für Erwachsene, 175 € für Kinder, die im eigenen Zelt übernachten (Halbpension).

An den Kosten sollte eine Teilnahme nicht scheitern. Bitte sprechen Sie uns an.

II. Studien- und Begegnungsreise nach Riga/Lettland 20. – 27. Juli 2010

2006 veranstalteten wir eine Reise nach Estland, in das nördlichste der baltischen Länder. 2010 wollen wir mit einer Studien- und Begegnungsreise das Herz des Baltikums, Lettland mit seiner vitalen Metropole Riga besuchen.

Die einzigartige Baukunst aus 800-jähriger Geschichte hat die UNESCO bewogen Rigas Altstadt zum Weltkulturerbe zu erheben. Wir wollen uns in Riga Sehenswürdigkeiten wie den Dom, das Schwarzhäupterhaus, die Petri-Kirche, die Gildehäuser und vieles mehr anschauen und die wechselvolle Geschichte dieses Landes auf uns wirken lassen.

Von Riga aus werden wir unter sachkundiger Leitung Ausflüge nach Jelgava mit seinem bedeutenden Schloss und in die malerische Kleinstadt Sigulda am Rande des Gauja-Nationalparks machen.

Wichtig ist es uns einen Einblick in die allgemeinen Lebensverhältnisse und in die kirchliche Situation zu vermitteln. Vielfältige Begegnungen und Kontakte mit unterschiedlichen Gesprächspartnern aus Politik und Gesellschaft, Kirche und Kultur sollen dies ermöglichen.

Dabei wird die sehr große russische Minderheit besonders berücksichtigt werden wie auch die sehr kleine deutsche Minderheit, für die die „Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in Lettland“ ein kirchlicher Kristallisationspunkt ist.

Wir laden herzlich zur Teilnahme an dieser Reise ein und empfehlen, sich vormerken zu lassen, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist.

Das Einladungsprogramm mit genauerem Programm, Informationen zu den Teilnahmebedingungen und Anmeldeformular geht Ihnen auf Anforderung voraussichtlich im Verlauf des Januar 2010 zu.



Drei Brüder, Riga

Geplante Reise 2011

Studien- und Begegnungsreise in die Ukraine: Odessa und Kiew - 24. Juli – 5. August 2011

Mit dieser Reise knüpfen wir an das Thema der Jahrestagung 2010 „Die Ukraine zwischen der Europäischen Union und Russland“ an.



Odessa, Opernhaus

Wir wollen die Möglichkeit bieten, dieses interessante Land aus eigener Erfahrung kennen zu lernen.

Den Schwerpunkt des Aufenthalts wird die Stadt Odessa am Schwarzen Meer bilden, die wir in einer ca. 36-stündigen Eisenbahnfahrt von Berlin aus erreichen wollen.

Anschließend sind mehrere Besuchstage in Kiew, der Hauptstadt der Ukraine, vorgesehen. Die Rückreise von Kiew aus nach Deutschland soll mit dem Flugzeug erfolgen.

Auf dem Programm steht die Besichtigung dieser beiden ukrainischen Metropolen mit

ihren bedeutenden Baudenkmalern und zahlreichen wichtigen Einrichtungen. Vor allem aber möchte die Reise durch Begegnungen und Gespräche Einblick in die heutigen allgemeinen Lebensverhältnisse und die Situation der Kirchen geben.

Berichte über Veranstaltungen des vergangenen Jahres

A. Jahrestagung 2009 „Polen 20 Jahre nach der Wende“

„Polen ist für uns Deutsche ein besonderer und wichtiger Nachbar im Osten. Durch die soeben erfolgte Wahl eines polnischen Politikers zum Präsidenten des EU-Parlaments steigt Polens europäische Bedeutung“, hieß es in der Einladung zu unserer Jahrestagung, die vom 18. - 20. September 2009 unter dem Thema „**Polen 20 Jahre nach der Wende, 5 Jahre nach dem Beitritt zur EU – Versuch einer Bilanz**“ in Heilbad Heiligenstadt veranstaltet wurde. Sie führte Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus dem gesamten Bundesgebiet mit Gästen und kompetenten Referenten aus Polen zu interessanten Vorträgen, Diskussionen und Begegnungen zusammen.

Dass der Wende 1989 und den weiteren Entwicklungen bedeutsame Ereignisse in Polen vorangingen, machte der **Historiker Mag. Adam Malinski** in seinem Vortrag „**Von den Arbeiteraufständen der 50er und 60er Jahre über die Solidarność zum Runden Tisch**“ deutlich.

Gesandter Dr. Zbigniew Zaręba zog für **Wirtschaft und Politik Polens** ein ganz überwiegend positives Fazit: Eine „gesunde Marktwirtschaft“ habe sich entwickelt mit 6,6 % Wachstum z.B. im Jahr 2006. Mit dem Beitritt zur NATO sei ein Traum von Generationen in Erfüllung gegangen. Allerdings gebe es auch ärmere Regionen in Polen, und man habe es noch nicht geschafft, Mitglied der Euro-Zone zu werden. Die Entwicklung des deutsch-polnischen Verhältnisses bezeichnete der Referent als „ein Wunder“. Deutschland sei Anwalt für Polens EU-Beitritt gewesen.

Einen mit gutem Anschauungsmaterial unterstützten Vortrag über „**Soziale Entwicklungen in Familie und Gesellschaft**“ hielt **Wanda Falk, Direktorin des Diakonischen Werkes der Evang. Kirche AB in Polen**, und nannte dabei „Gewinner“ („Jugendliche und Unternehmer“), aber auch einige besondere Probleme: z.T. schlechte Wohnverhältnisse, Belastung von Familien durch „Fernbeziehungen“ zu im Ausland arbeitenden Familienangehörigen (über 100000 „Eurowaisenkinder“), hoher Anteil von durch Armut bedrohter Menschen in einigen Regionen (z.B. 40 % im Ermland). Angesichts dieser Probleme und anderer sozialer Aufgaben nimmt die Diakonie vielfältige soziale Verantwortung wahr, oft in gemeinsamen Aktionen mit der Caritas und anderen Trägern.

Mit ihrem Beitrag über „**Das polnische Bildungs- und Ausbildungssystem auf dem Weg in die EU**“ machte die **Schulrätin Alicja Trybus** von der Schulaufsichtsbehörde Posen zahlreiche Unterschiede zum deutschen Schulsystem deutlich: 6-jährige Grundschule und anschließend 3jähriges Gymnasium für alle, gefolgt von 3 Jahren Lyzeum bis zum Abitur. Deutsch auf Platz 2 der Fremdsprachen (nach Englisch), fast alle Schüler nehmen am Religionsunterricht teil; Lehrer studieren nur ein Fach, verdienen maximal umgerechnet ca. 600 € bei 18 Regel-Wochenstunden Unterricht, sind für die Schüler Autoritäten. Wie in anderen europäischen Ländern möchte die Schulreform in Polen v.a. der Kreativität der Schüler Raum geben, Problemlösefähigkeit vermitteln und zu selbständigem Arbeiten anleiten.

Zum Thema „**Zur Situation der Agrarwirtschaft vor und nach dem EU-Beitritt**“ stellte **Dr. Jan Skulmowski**, der Eigentümer eines nach ökologischen Gesichtspunkten geführten Betriebes ist, die Auswirkungen der EU-Agrarpolitik auf die Reformen in der polnischen Landwirtschaft dar. Neben Problemen für kleinere Betriebe – 51 % der Betriebe besitzen nur eine Kuh – sah er durchaus gute Chancen für die Verbesserung der Qualitätsorientierung der Landwirte.

Für die **Kirchen in Polen** sprachen zum Tagungsthema **Bischof Ryszard Bogusz**, Leiter der Diözese Breslau der Ev. Kirche A.B, der auch in dem gemeinsam mit der Evang. Kirchengemeinde Heiligenstadt veranstalteten **Gottesdienst** predigte, und Krzysztof Tomasik, Leiter des Auslandsdienstes der Katholischen Nachrichtenagentur in Polen. Der demokratische polnische Staat garantiert allen Kirchen weitreichende Wirkungsmöglichkeiten in der Gesellschaft: Religionsunterricht in Schulen und Kindergärten, kirchliche Sendungen in Rundfunk und Fernsehen, Seelsorge in Militär, Polizei, Krankenhäusern, Gefängnissen. Bogusz hob auch die Bedeutung der Möglichkeit hervor, die Rückgabe enteigneten kirchlichen Besitzes zu beantragen, was allerdings in der Praxis oft auf Schwierigkeiten stößt. Er nannte zahlreiche Partner in Deutschland, mit denen die evangelische Diözese Breslau in Verbindung steht: v.a. die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, die Pommersche Evangelische Kirche, die Gemeinschaft evangelischer Schlesier, die Schlesische Genossenschaft der Johanniter, der Verein für Schlesische Kirchengeschichte, das Evangelische Dekanat Wiesbaden.

Auch **Krzysztof Tomasik** verwies auf die nach der Wende gesetzlich garantierte Präsenz und Wirkungsmöglichkeit der Kirche in der Öffentlichkeit, wozu auch die Rückkehr der theologischen Fakultäten an die staatlichen Universitäten gehöre. „90 % der Polen fühlen sich heute bewusst mit der Kirche verbunden“, und „trotz Ansage einer allgemeinen Verweltlichung ist während der letzten 20 Jahre das Niveau der sonntäglichen geistlichen Übungen nur um einige Prozent gesunken.“ Unter den „religiösen Ländern“ sei Polen „eindeutig Spitzenreiter auf unserem Kontinent.“

An der mit fast 60 Teilnehmern gut besuchten Tagung nahmen auch polnische Studierende aus Warschau und Posen teil sowie weitere junge Polen, die mit Erasmus-Stipendien in Deutschland studieren.

B. Studien- und Begegnungsreise nach Russland (Moskau und Perm)

Vom 11. – 25. Juli 2009 veranstaltete die EGB eine Russlandreise, deren erste Station **Moskau** war.

Hier bildete der Besuch der **Evan-gelisch-Lutherischen Gemeinde** und Informationen über die Situation der **ELKRAS** durch Erzbischof Dr. Edmund Ratz und Bischof Siegfried Springer einen Schwerpunkt.

In der Erzengel Michael-Kirche in Troparewo kam es zu einer Begegnung mit Priester Georgij Studjnow und anderen Vertretern der **Russischen Orthodoxen Kirche**.

In der **deutschen Botschaft** informierte sich die Besuchergruppe über „Die Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen“.

Einen Tag nahm die anschließende Bahnreise von Moskau noch **Perm** in Anspruch, wo die Gruppe von Pastor Oelze und seiner Frau erwartet wurde – das Ehepaar Oelze aus Hannover hatte bald nach der politischen Wende mit dem Wiederaufbau einer **Evangelisch-lutherische Gemeinde in Perm** (einschließlich der erfolgreichen Bemühungen um die Rückgabe des enteigneten Kirchengebäudes) begonnen. Auf dem Programm standen nicht nur Kontakte zur evangelischen Gemeinde, sondern auch Begegnungen mit Vertretern anderer christlicher und nichtchristlicher Religionen (**Römisch-katholische Kirche, Besuch der Synagoge und einer Moschee**) sowie Gespräche mit Hochschulangehörigen und mit Vertretern der Stadtverwaltung. Eine Tagesfahrt führte zum **GULAG-Museum „Lager 36“** (Gedenkstätte zur Geschichte politischer Repression in der Sowjetunion).

Über die Reise schrieb eine Teilnehmerin einen ausführlicheren Bericht, dem wir für den Aufenthalt in Perm folgende Auszüge entnehmen:

„[...] Mittwochabend stiegen wir dann in den Zug nach Perm ein, unserem zweiten Reiseziel im nördlichen Ural.

Dieser Parallelzug zur „Transsibirischen Eisenbahn“ beherbergte uns eine Nacht und den darauf folgenden Tag (die Strecke, die wir zurücklegen mussten, betrug ca. 1700 km) und bot alles, was man schon aus diversen Filmen kannte: leckeren Tee aus dem Samowar, gemütliche Mahlzeiten in den Viererabteilen mit den in Russland üblichen Speisen und Getränken, ein buntes Völkergemisch der Mitreisenden und viel Zeit zum Ausruhen und zur Pflege der müde gelaufenen Füße. Nur die leckeren Piroggen, die ansonsten von den meist älteren Frauen auf den Bahnsteigen der an der Strecke liegenden Bahnhöfe angeboten werden (wobei diese Mütterchen oft viele Kilometer zu Fuß zurücklegen, um aus ihren entlegenen Dörfern zur Bahnstation zu gelangen, damit sie dann mit dem Erlös der verkauften Esswaren wie Pilze, Obst, Kuchen, Fisch, Gurken... ihre kargen Renten aufbessern), konnten wir leider nicht probieren, da wir den Zug nicht verlassen durften. In einigen Dörfern war die Meningitis ausgebrochen, so dass unser Zug aus Sicherheitsgründen unter Quarantäne gestellt wurde.

[...] Auch unsere Fahrt ging nun bald ihrem Ende entgegen und wir waren froh, dass wir in Perm direkt am Bahnhof von Pastor Oelze und seiner lieben Frau sowie Wladimir, einem jungen Mann aus der Gemeinde, abgeholt wurden und gleich unser Gepäck in den bereitgestellten Autos verstauen durften. Die sich anschließende Fahrt mit der Tram zum



Erzbischof Ratz und Bischof Springer von der ELKRAS mit Mitgliedern der madegassischen Gemeinde in Moskau

Hotel zeigte uns gleich, dass es auch hier darauf ankam, das nötige Kleingeld zur Verfügung zu haben. Schon der Empfang im Hotel war wesentlich offener und freundlicher als in Moskau und auch das Ambiente war gemütlicher. Allerdings gab es auch hier Wachpersonal und Sicherheitskontrollen.

Der nächste Tag stand ganz im Zeichen einer ersten Orientierung in unserer neuen Umgebung. Perm, ebenfalls eine Großstadt mit ca. 2 Millionen Einwohnern, unterscheidet sich von Moskau nicht nur durch ihre Größe und geografische Lage, sondern auch durch ihre besondere Geschichte. So war sie jahrzehntlang eine für Touristen verbotene Stadt, da sich in ihr und ihrer Nachbarschaft zahlreiche Straflager befanden. Die dort inhaftierten Gefangenen mussten zumeist in den umliegenden Rüstungs- und Bergbau-Betrieben arbeiten und hatten keinerlei Kontakt zu ihren Familien und Verwandten. Viele von ihnen haben ihre Eltern, Ehegatten oder Kinder nach ihrer Haft niemals wiedergesehen.

Solche und ähnlich schwere Schicksale erfuhren wir bei unseren Besuchen auf dem Lande bei Familien aus den lutherischen Gemeinden, die von Propst Rerich versorgt werden. Dieser und seine sehr engagierte Frau betreuen parallel 7 – 8 Gemeinden, die in einem weiten Umkreis verstreut liegen und oft nur aus einzelnen Familien bestehen. Wer die Straßenverhältnisse in Russland kennt, weiß, was das bedeutet und wie viele Stunden reine Fahrzeit damit verbunden sind.

Unser Ausflug an den Ort Goldirewski, aus dem Pastor Rerich und seine Frau stammen, hat uns auch einen Einblick gewährt in die Situation der Menschen, die auf dem Lande leben. So sind viele Dörfer geprägt von einer großen Landflucht vor allem der Angehörigen der jüngeren Generation. Zahlreiche Gehöfte wurden bereits verlassen und sind meist dem Verfall preisgegeben. Eine Versorgung mit Strom und Wasser ist ebenfalls keineswegs selbstverständlich. Aber im Notfall tut's die „Naturtoilette“ im Stall auch...

Unsere Gastgeber konnten diese „Defizite“ auf jeden Fall durch ihrephänomenale Gastfreundschaft wieder wettmachen. Eng zusammengedrängt im Wohnzimmer genoss unsere Reisegruppe die leckeren selbstgebackenen Kuchen und die guten Gespräche, das gemeinsame Singen und die liebevolle Betreuung in vollen Zügen.

Und auch das Erzählen ihrer Lebensgeschichten (von der schweren Zeit der Verfolgung und Arbeit in der Trudarmee sowie von dem Auseinanderreißen ihrer Familie) hat uns alle sehr bewegt und dankbar werden lassen dafür, dass uns solche Erfahrungen bisher erspart geblieben sind.

Wie in dieser Familie, so auch bei den vielen folgenden Einladungen in Familien anderer Gemeindeglieder hat uns die große Gastfreundschaft unserer Gastgeber jedes Mal sehr beeindruckt.

Da war keiner, bei dem nicht die Hausfrauen das Beste auf den Tisch brachten, was sie hervorzaubern konnten. Überall gab es leckere Köstlichkeiten, guten Wein, selbst gefangenen Fisch oder Kostbarkeiten aus dem Datscha-Garten, ob wir nun bei Olga, der Organistin der Gemeinde, bei Frieda oder bei den vielen offiziellen Empfängen waren, zu denen wir in der orthodoxen, katholischen, muslimischen oder jüdischen Gemeinde in Perm eingeladen worden waren, immer bogen sich die Tische von all den dargebotenen lukullischen Köstlichkeiten (Kaviar und Krimsekt inklusive), aber wir sind uns dessen auch bewusst, dass dies für die Menschen in Perm jeweils ein großes finanzielles Opfer bedeutet.

In der Reihe unserer offiziellen Einladungen nahm natürlich die lutherische Gemeinde in Perm eine Sonderstellung ein, da uns mit den Christen dort ein ganz besonderes inneres Band verbindet. So erfuhren wir bereits auf dem Gemeindefest nach dem Sonntagsgottesdienst recht viel über die einzelnen Lebenswege mancher Gemeindeglieder. Der Eindruck, dass



*Zu Besuch bei Olga (Organistin der Gemeinde in Perm) –
Musik ist international*

viele als Deutsche und zudem lutherische Christen unter besonderer Beobachtung standen und auch viele Nachteile in Kauf nehmen mussten, wurde noch durch die Berichte der Jugendlichen verstärkt, die von ihren aktuellen Schwierigkeiten, als Gläubige in einer stark säkularisierten Umwelt (mit ihrer doch weitgehend antireligiös geprägten Vergangenheit) leben zu müssen, erzählten. Die oft gut Deutsch sprechenden jungen Leute nahmen parallel zu unserem Besuch an einem Ferienlager teil, das von einem russlanddeutschen Ehepaar aus Wolfsburg geleitet wurde.

Schon am Vormittag hatten sie uns durch ihre erfrischenden Gesänge im Gottesdienst erfreut, noch mehr aber beeindruckte mich ihr Mut, trotz



Jugendchor der Ev.-luth. Gemeinde Perm

manchen Spottes zu ihrem Glauben zu stehen und sogar Andere zu den Gemeindeaktivitäten einzuladen.

Sie und einige andere Gesprächspartner aus dem universitären Bereich wie beispielsweise ein sehr differenziert die geistesgeschichtlichen Entwicklungen beider Länder verfolgender Professor (Historiker), ein Museumspädagoge, der uns Besonderheiten im Bereich der bildenden Kunst im Raum Perm aufzeigte, sowie Pastoren, Priester, ein Rabbiner und der muslimische Mufti trugen mit dazu bei, dass sich das Bild unserer Gast-Stadt immer facettenreicher gestaltete. Gerade im Hinblick auf den interreligiösen Diskurs jedoch zeigten sich auch hin und wieder „Spannungs-Momente“, die verdeutlichen, dass ein gemeinsamer Weg auch immer wieder gekennzeichnet ist von (manchmal notwendigen, zuweilen aber auch überflüssigen) Auseinandersetzungen. Ich halte nicht viel davon, dogmatische Unterschiede „um des lieben Friedens willen“ unter den Teppich zu kehren, bin schon der Auffassung, dass manchmal eine klare Sprache unbedingt notwendig ist, aber ich empfinde es als schlimm, wenn darunter Menschen leiden müssen, die auf die Hilfe der Kirche angewiesen sind. So hat es mich sehr betroffen gemacht, als ich vom katholischen Priester erfuhr, dass es in Perm den lutherischen und katholischen Geistlichen verwehrt wird, ihre kranken Gemeindeglieder im Krankenhaus zu besuchen. Nicht einmal den Sterbenden darf das Abendmahl gereicht werden. Schuld daran ist die orthodoxe Kirche, die dies verbietet, weil sie selbst sich als allein befugte Vertreterin der christlichen Religion versteht.

Aus diesem Grund ist sie auch den ökumenischen Treffen fern geblieben. Solch eine Reaktion kann nur Wasser auf die Mühlen der Atheisten sein und zeigt, wie schwer es für die anderen Denominationen sein muss, ihren Glauben auch in der Öffentlichkeit zu leben.

[...] Welche Behandlung zu früheren Zeiten Angehörige kirchlicher Organisationen, aber auch politisch Andersdenkende erfahren, konnten wir anlässlich unseres Besuches im ehemaligen sowjetischen Straflager Tschussavoj (Lager 36) erfahren, das als einziges Museum dieser Art in Russland bestehen geblieben ist, weil sich entsprechende Gruppen ehemaliger Dissidenten dafür eingesetzt haben und hierbei von anderen europäischen Menschenrechtsorganisationen unterstützt worden sind.

Es kann einen nur stumm werden lassen, wenn man all das dort dokumentierte Elend sieht. Und man kann nur hoffen, dass solche Erfahrungen eines Tages ganz der Vergangenheit angehören.



Ehemaliges Straflager des Archipel Gulag („Perm 36“ / Ural)

Als Voraussetzung für eine derartige Entwicklung muss es jedoch ungehindert und unverfälscht möglich sein, menschliches Fehlverhalten aufzudecken, um dann daraus lernen zu können. Anfänge sind sicher gemacht, aber noch gibt es vieles aufzuarbeiten. Als ich bei unserem Empfang in der Permer „Duma“ erfuhr, dass es noch keinerlei Hinweise auf das Leid Hunderttausender deutscher Straf- und Kriegsgefangener gibt, die ebenfalls in dieser Gegend ein schlimmes, oft menschenunwürdiges Schicksal erleben mussten oder ihr Leben verloren, stimmte mich das traurig. Vergangenheitsbewältigung sollte nicht einseitig erfolgen, sondern von allen betroffenen Nationen gemeinsam geleistet werden.

Vielleicht sind ja solche aktuellen Begegnungen auf der Ebene kirchlicher Gemeinden oder kultureller Veranstaltungen ein erster wichtiger Schritt zu einer echten Versöhnung.

Das können wir nur hoffen, denn es gibt viele Gemeinsamkeiten, die uns mit unseren Nachbarn verbinden.

So ist mir beispielsweise das gemeinsame Singen und Musizieren in den Familien, die wir besucht haben und in den Gemeinden, die wir ein wenig kennen lernen durften, noch in sehr positiver Erinnerung:

Wie schön ist es doch, wenn wir entdecken, dass uns eigentlich gar nicht so viel trennt, sondern so manches Schöne oder auch Schwere verbindet, es Dinge gibt, die man liebt und über die man sich freut, ganz egal, welcher Nation man angehört. Und manchmal sollte man auch darüber nachdenken, dass es nicht immer die großen Gesten sind, die solch ein Näherrücken dokumentieren, sondern eher die vielen kleinen, oft unscheinbar anmutenden Beweise von Zuneigung und gegenseitiger Achtung, die uns das Herz erwärmen. Stellvertretend für so viele kleine Zeichen möchte ich nur einige wenige nennen, die mir unseren Aufenthalt in Russland so wert gemacht haben:

Da waren bspw. unsere lieben Oelzes, die jeden Ausflug in Perm nicht nur bestens vorbereitet, sondern auch (nie müde werdend!!!) begleitet haben.

[...] Ich denke an Irina, die auch dann noch dolmetschte und die Ruhe behielt, wenn rings herum das Chaos auszubrechen drohte... oder an Ritschka, die uns als Dolmetscherin bei fachlichen Gesprächen hilfreich unter die Arme griff und mit ihrer bulgarischen Fröhlichkeit alle ansteckte... “

(Christiane Henschke)

Weitere Nachrichten aus der EGB

Dr. Werner Baussmerth †

Den Info-Brief 2008/2009 hat Werner Baussmerth noch wesentlich mitgestaltet. Dann erreichte uns im Januar 2009 plötzlich die Nachricht von seinem Tod. Er starb im 53. Lebensjahr völlig unerwartet. Am 30.01.2009 wurde er in Hannover beigesetzt. Mehrere Mitglieder unseres Vorstandes haben ihm zusammen mit seinen Eltern und Geschwistern und einer großen Trauergemeinde das letzte Geleit gegeben.

Wir konnten dort auch unsere Dankbarkeit für seine langjährige ehrenamtliche Mitarbeit bei der EGB zum Ausdruck bringen.

Zunächst hat er die Aufgaben eines Kassenprüfers wahrgenommen. Dann war er bereit, die Arbeit und Verantwortung des Schatzmeisters im Vorstand zu übernehmen. Er hat dieses Ehrenamt kompetent, hilfsbereit, uneigennützig und engagiert ausgeübt.

Mitgliederversammlung mit Nachwahlen in den Vorstand

Am 20.09.2009 fand in Heilbad Heiligenstadt im Anschluss an die Jahrestagung eine Mitgliederversammlung der EGB statt. Sie wählte als Nachfolgerin für Dr. Werner Baussmerth die Lehrerin Martha Hinrichs zur Schatzmeisterin.

Als neuer Beisitzer wurde Studienleiter Christian Marker gewählt.

Die Wahl gilt für die verbleibenden zwei Jahre der insgesamt vierjährigen Amtsperiode des Vorstandes.

Wir danken beiden Gewählten, dass sie sich für die Mitarbeit im EGB-Vorstand zur Verfügung gestellt haben.

Mitgliedsbeiträge

Die Mitgliedsbeiträge können wir leider erst in den nächsten Wochen für die Beitragsjahre 2008 und 2009 nachträglich berechnen und abbuchen, soweit die Mitglieder dem Lastschrift-Einzugsverfahren zugestimmt haben, oder in Rechnung stellen. Grund für diese außergewöhnliche Verzögerung sind personelle Schwierigkeiten in der Betreuung des Aufgabenfeldes Mitglieder/Beitragsenerhebung: In dem Zeitraum, um den es hier geht, sind außer dem plötzlich verstorbenen Schatzmeister Dr. Baussmerth zwei weitere ehrenamtliche Mitarbeiter aus unterschiedlichen Gründen (Wegzug von Göttingen, Krankheit) ausgeschieden.

Wir bitten um Verständnis für die verspätete Beitragsenerhebung.

Zugleich danken wir allen Mitgliedern, die ihre Beiträge für 2008 und 2009 bereits überwiesen haben.

E-Mail-Adresse

Auch an dieser Stelle möchten wir Sie bitten, uns Ihre E-Mail-Adresse mitzuteilen, soweit noch nicht geschehen. Wir haben auf diesem Weg die Möglichkeit, Sie schneller, kostengünstiger und häufiger über unsere Veranstaltungsangebote zu informieren.

Anschrift:	Evangelische Gesellschaft für Ost-West-Begegnung e.V. (EGB) Auf dem Hagen 23, 37079 Göttingen Fon: 0551/4997538, Fax: 0551/4997560 E-Mail: mail@egb-info.de , Internet: www.egb-info.de
Vorstand:	Pastor Dr. Hans-Henning Neß (Vorsitzender), Luxemburgstraße 1, 37079 Göttingen Fon: 0551/68141, Fax: 0551/631727, E-Mail: HansHNess@aol.com Dr. Hans-Helmut Köhn (1. stellv. Vorsitzender), Rilkestraße 34 b, 37120 Bovenden Fon: 0551/83242, Fax: 0551/5083827 Corina Schneider (2. stellv. Vorsitzende), Brunnenstraße 3, 35719 Angelburg Fon: 06464/5904, E-Mail: Schneider-Angelburg@t-online.de Martha Hinrichs (Schatzmeisterin), Hajo-Jürgens-Straße 6, 26441 Jever Fon: 04461/913825, E-Mail: Martha.Hinrichs@t-online.de Renate Domke-Hohmeier, Christian Marker, Wolf-Friedrich Merx (BeisitzerInnen)
Konten:	Ev. Kreditgenossenschaft eG Hannover, Kto-Nr.: 616842 (BLZ 25060701) Sparkasse Göttingen, Kto-Nr.: 12063509 (BLZ 26050001)

Wir danken für die Bereitstellung der verwendeten Fotos durch Familie Arnoldt, Heiner Koch sowie die Teilnehmer an der Russlandreise 2009.